

Begriffsklärung

- Griechisch: *morphé* (“Gestalt”); *lógos* (“Lehre”)
- **Morphologie** meint (allgemein verstanden) die Lehre von den Gestalten. Als solche ist sie Teilgebiet verschiedener Wissenschaftszweige, z.B.:
 1. Biologie
 2. Geologie
 3. Sprachwissenschaft
- Der Begriff wurde von Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) für die Botanik eingeführt ([4]).
- Der Indogermanist August Schleicher (1821-1868) übernahm ihn später in die Sprachwissenschaft ([12]).

Morphologie

Grundlagen

Ziel der Morphologie

- In der Sprachwissenschaft ist die Morphologie die Lehre von der Gestalt (komplexer) **Wörter**.
- Dies umfasst
 1. die innere **Struktur (Repräsentation)** komplexer Wörter,
 2. die **Regeln**, nach denen diese Strukturen gebildet (**generiert**) werden,
 3. die **Beschränkungen**, denen die Strukturen bzw. die Anwendung solcher Regeln unterliegen.
- Annahme: Die Regeln, Beschränkungen und Repräsentationen, die in der Morphologie eine Rolle spielen, sind im Gehirn des Sprechers abgebildet ("sprachliches Wissen").
- Ziel morphologischer Theoriebildung ist es, diese Repräsentationen, Regeln und Beschränkungen möglichst genau zu ermitteln und explizit zu formulieren.

3

Komplexe Wörter

- Intuition: Wörter können
 1. einfach sein
 2. komplex sein
- Die Wörter in (1) sind einfach: Sie können intuitiv nicht weiter in kleinere Wörter zerlegt werden (wohl aber in ihre Laute).
- Die Wörter in (2) sind dagegen komplex; sie können in Teile zerlegt werden, die ebenfalls Wörter sind.
 - (1)
 - a. Wasser
 - b. Hahn
 - c. laut
 - d. Mensch
 - e. mit
 - f. um
 - (2)
 - a. Wasser-hahn
 - b. Mit-Mensch
 - c. Um-laut

4

Primitive der Zerlegung

- Frage: Was sind die kleinsten Teile einer solchen morphologischen Zerlegung?
 - Zerlegungen wie die in (2) sind relevant im Sinne der Morphologie, weil sie Wörter als Ergebnis haben.
 - Eine Zerlegung von (1-a) (*Wasser*) in Laute, wie in (3), ist für die Phonologie (die die Kombinatorik von Lauten studiert) relevant, sie ist aber nicht Gegenstand der Morphologie.
- (3) [V-a-s-Ø-R]
- In der Morphologie hat man es auf größere Einheiten abgesehen als die Laute. Aber auf welche genau?

5

Primitive der Zerlegung 2

- Frage: Sind komplexe Wörter immer aus anderen Wörtern zusammengesetzt, so wie *Wasserhahn* aus *Wasser* und *Hahn*?
- Antwort: Vermutlich nicht. Beispielsweise besteht *hörbar* intuitiv aus *hör* (wie z.B. in *Hör mir zu!*) und *-bar*. Aber man würde *-bar* vielleicht nicht als Wort bezeichnen wollen.
- Einwand: Aber *bar* ist doch ein Wort (wie z.B. in *Das ist bar jeder Vernunft, In der Bar kann man was trinken* oder *Ich bezahl das gleich in bar*).
- Antwort: Stimmt schon. Aber diese Instanzen von *bar* **bedeuten** etwas anderes als das *-bar* in *hörbar*. Es müssen also verschiedene Instanzen von *-bar* unterschieden werden.

6

Primitive der Zerlegung 3

- Ausgangsbeobachtung: Jeder Satz der Form Y ist X -bar, trägt in etwa die Bedeutung "Man kann Y X -en".

(4) Y ist trink-bar \rightsquigarrow Man kann Y trinken
 Y ist lös-bar \rightsquigarrow Man kann Y lösen
 Y ist hör-bar \rightsquigarrow Man kann Y hören
 Y ist ess-bar \rightsquigarrow Man kann Y essen
 Y ist ertrag-bar \rightsquigarrow Man kann Y ertragen

- Man kann sagen, dass *-bar* einen konstanten Beitrag zur Bedeutung der Sätze in (4) leistet.
- *-bar* repräsentiert also ein Paar aus **lautlicher Gestalt** und einer konstanten **Bedeutung**.
- Solche Paare aus Laut und Bedeutung sind die Grundeinheiten einer morphologischen Analyse.

Das Morphem

- Komplexe Wörter sind also nicht immer aus einfachen (vollständigen) Wörtern zusammengesetzt, obwohl das manchmal zutrifft.
- Vielmehr sind die Grundeinheiten morphologischer Analyse lautliche Gestalten, die mit einer festen Bedeutung gepaart sind. Und das müssen nicht immer Wörter (im intuitiven Sinne) sein.
- Diese Einheiten, also **systematische** Korrespondenzen aus lautlicher Gestalt und Bedeutung, werden **Morpheme** genannt (nach [2]; siehe auch [3]).

Das Morphem 3

- Die Korrespondenz zwischen lautlicher Gestalt eines Wortes und seiner Bedeutung ist willkürlich ([6]).
- So gibt es keinen tieferen Grund dafür, warum das Konzept "Baum" im Deutschen durch die lautliche Gestalt [baʊm] ausgedrückt wird (vgl. Franz. [aʁbʁ], Engl. [tri:]).
- Die Korrespondenz ist nicht notwendigerweise eins-zu-eins:
 1. **Homophonie:** gleiche lautliche Gestalt, verschiedene Bedeutung ([vaɪdə], [taʊə], [saɪtə]).
 2. **Synonymie:** verschiedene lautliche Gestalt, gleiche Bedeutung (*Gefährte, Genosse, Kumpan*).
- Seitenbemerkung: Wir kommen noch genauer auf Morpheme mit (scheinbarer) eins-zu-viele-Korrespondenzen (Bedeutung-Gestalt) zu sprechen, siehe den Begriff der **Allomorphie**.

Das Morphem 4

- Das Konzept der "Bedeutung", das in den Morphembegriff einfließt, muss weit gefasst werden, da in vielen Fällen Morpheme keine **inhaltliche** Bedeutung (im engeren Sinne) tragen.
 - Definition: Ein Morphem ist die kleinste Lautfolge, der eine identifizierbare außerphonologische Eigenschaft zugeschrieben werden kann ([8], [13]).
 - Eine solche außerphonologische Eigenschaft kann stehen für
 1. inhaltliche Merkmale (Bedeutung im engeren Sinne; z.B. *Wasser* in (5-a))
 2. formale Merkmale (Bedeutung im weiteren Sinne; markiert etwas, z.B. Infinitiv durch *-en* in (5-b), 2. Person, Singular durch *-st* in (5-c)).
- (5) a. Trink-**wasser**
b. trink-**en**
c. trink-**st**

Das Morphem 5

- Morpheme sind keine phonologischen Einheiten. Insbesondere sind Morpheme zu unterscheiden von der phonologischen Einheit der **Silbe**:
1. Auch Silben können Wörter unterteilen.
 2. Aber Silbengrenzen und Morphemgrenzen sind oft nicht identisch.

| Wort | Silben | Morpheme |
|--------------|----------------|----------------|
| Leuchter | Leuch-ter | Leucht-er |
| Lampenschirm | Lam-pen-schirm | Lampe-n-schirm |
| Maschine | Ma-schi-ne | Maschine |

- Zur Verdeutlichung werden Morphemgrenzen in der morphologischen Literatur oft graphisch oft durch Symbole wie “-” oder “+” sichtbar gemacht.

Das Morphem 6

- Weitere Beispiele für Morpheme:
 - (6) a. **Vogel**-nest, **Vogel**-flug, **Vogel**-käfig
 - b. lieb-**lich**, klein-**lich**, säuer-**lich**
 - c. such-**st**, schreib-**st**, lieg-**st**
 - d. **er**-tragen, **er**-reichen, **er**-schlagen
 - e. Mann-**es**, Haus-**es**, Tisch-**es**
 - f. dicht-**er**, klein-**er**, weit-**er**
 - g. Frech-**heit**, Schön-**heit**, Feig-**heit**
- Die in (6) fettgedruckten lautlichen Gestalten tauchen in verschiedenen Kontexten immer wieder mit derselben außerphonologischen Eigenschaft (der “Bedeutung”) auf.
- Die Sprache benutzt die Morpheme wie die Elemente eines Baukastensystems, um durch ihre Kombination (**Verkettung**) komplexe Wörter zu erzeugen.

Das Morphem 7

- Allerdings lassen sich Morpheme nicht beliebig zu Wörtern kombinieren. Viele Kombinationen, die rein logisch möglich wären, sind tatsächlich nicht wohlgeformt (**ungrammatisch**).
- Ein sprachlicher Ausdruck (Satz, Wort, Lautkette) A gilt als ungrammatisch, wenn der Muttersprachler A als nicht wohlgeformt empfindet.
- Die Ungrammatikalität von A wird üblicherweise dadurch angezeigt, dass man A mit einem vorangestellten “*” versieht.
(7) a. *tisch-lich, *Tisch-keit, *tisch-bar
b. *sing-lich, *Sing-keit, *Sing-es
c. *mann-st, *mann-t, *mann-en
d. *er-tisch, *er-klein, *er-mit
- Die Operation der Verkettung in der Morphologie unterliegt also bestimmten **Beschränkungen**.

13

Das Morphem 8

- Wenn ein Wort aus mehreren Morphemen zusammengesetzt wird, dann fließen die Bedeutungen der Morpheme meist in die Bedeutung des ganzen Wortes ein.
(8) a. Rot-wein = die Eigenschaft, Wein zu sein, der rot ist
b. un-sink-bar = die Eigenschaft, nicht sinken zu können
- Per Definition tragen Teilketten von Wörtern, die keine Morpheme sind, keine Bedeutung. Insbesondere **Phoneme** (die Laute) sind nicht bedeutungstragend (allerdings **bedeutungsunterscheidend**).
- Die Trennung in **bedeutungstragende** (Morpheme) und **bedeutungsunterscheidende** (Phoneme) Einheiten wird (nach [10]) auch **doppelte Artikulation** genannt; sie ist eine Kerneigenschaft menschlicher Sprachen.

14

Allomorphie

- Tatsächlich können Morpheme verschiedene lautliche Gestalten haben, die alle dieselbe (außer-phonologische) Funktion des Morphems erfüllen. Man nennt dies **Allomorphie**.

- (9)
- a. Kind, Kind-er
 - b. Greis, Greis-e
 - c. Auto, Auto-s
 - d. Bett, Bett-en
 - e. Zecke, Zecke-n

- Die Morphe(me) *-er, -e, -s, -en, -n* in (9) sind **Allomorphe** eines **abstrakten** Pluralmorphems.
- Die konkrete phonologische Realisierung (**lautliche Gestalt**) eines Morphems wird manchmal **Morph** genannt.
- Hier wird terminologisch zwischen Morphem und Morph jedoch nicht unterschieden; wir sprechen einfach von Morphemen (bzw. den Allomorphen).

15

Allomorphie 2

- Die Wahl eines Allomorpha ist durch den **Kontext** bestimmt, in dem das Morphem auftritt.
- Dieser Kontext kann bestimmt sein durch
 1. **phonologische** Kriterien,
 2. **morphologische** Kriterien oder
 3. **lexikalische** Kriterien.
- Im ersten Fall wird die Wahl des Allomorpha durch phonologische Merkmale (z.B. [\pm stimmhaft], [\pm plosiv], etc.) des Kontexts gesteuert.
- Im zweiten Fall wird sie durch morphologische Merkmale (z.B. [maskulinum], [singular], etc.) des Kontexts gesteuert.
- Im letzten Fall hängt die Wahl des Allomorpha von bestimmten lexikalischen Eigenschaften des Kontexts ab (ist also an die Präsenz bestimmter Morpheme gebunden).

16

Allomorphie 3

- Beispiel 1; phonologisch: Das Deutsche besitzt die beiden nominalisierenden Derivationsmorpheme *-heit* und *-keit*, siehe (10) und (11) (hauptbetonte Silbe jeweils durch ' markiert).
- Die Kontexte, in denen die beiden Affixe auftreten sind diskjunkt und phonologisch charakterisierbar. Das Morphem *-heit* erscheint nach einer Silbe mit Hauptbetonung, *-keit* sonst.

| | | | |
|---------|--------------------|---------|----------------------|
| (10) a. | 'Neu-heit | (11) a. | 'Neu-ig-keit |
| b. | 'Frei-heit | b. | 'Frei-heit-lich-keit |
| c. | 'Schön-heit | c. | 'Höf-lich-keit |
| d. | Pri'vat-heit | d. | 'Ewig-keit |
| e. | Ge'spannt-heit | e. | Ver'ständ-ig-keit |
| f. | Mar'k-ier-t-heit | f. | Ge'lehr-sam-keit |
| g. | Interes's-ant-heit | g. | 'Ehr-bar-keit |

Allomorphie 4

- Beispiel 2; phonologisch (Rumänisch; Indoeuropäisch): Maskuline Nomen, die auf *-e* enden, drücken den definiten Artikel durch die Endung *-le* aus (12-a). Enden sie auf einen Konsonanten, dann erscheint die Endung *-ul* (12-b).
- | | | |
|---------|----------|------------|
| (12) a. | frate-le | Bruder-der |
| b. | pom-ul | Baum-der |
- Beispiel 3; phonologisch (Tzeltal; Maya, Mexiko): "mein" = [h] vor einem Konsonanten und [k] vor einem Vokal. Entsprechend für "dein" und "sein" ([a] vs. [aw] und [s] vs. [y]).
- | | | | | |
|------|-------|-----------|---------|-----------------|
| (13) | k'ab | "Hand" | h-k'ab | "meine Hand" |
| | akan | "Bein" | k-akan | "mein Bein" |
| | lumal | "Land" | a-lumal | "dein Land" |
| | inam | "Frau" | aw-inam | "deine Frau" |
| | k'op | "Sprache" | s-k'op | "seine Sprache" |
| | at'el | "Arbeit" | y-at'el | "seine Arbeit" |

Allomorphie 5

- Beispiel 4; morphologisch: Das Pluralallomorph im Deutschen im Kontext von *-heit/-keit* ist immer *-en* (14), aber nicht immer in anderen Kontexten (15):

- (14) a. Flüssig-keit-en, *Flüssig-keit-er
b. Dumm-heit-en, *Dumm-heit-e

- (15) a. Kind-er, *Kind-en
b. Kerl-e, *Kerl-en
c. Auto-s, *Auto-(e)n

- Analyse:

1. *-keit* und *-heit* tragen ein Merkmal (nennen wir es $[\alpha]$), für das die Wahl der Pluralendung sensitiv ist (vgl. *Kleid, Kleid-er, *Kleid-en* oder *Geleit, Geleit-e, *Geleit-en*).
2. Trägt ein Nomen $[\alpha]$ (weil es auf *-keit/-heit* endet), muss das Allomorph *-en* gewählt werden.
3. Seitenbemerkung: Womöglich ist $[\alpha] = [\text{fem}]$.

Allomorphie 6

- Beispiel 5; morphologisch: Das Pluralmorphem *-er* im Deutschen unterliegt der Beschränkung, dass es sich nur mit Nomen verbinden kann, die Maskulina oder Neutra sind (16-a,b).

- Eine Verbindung von *-er* und einem femininen Nomen ist nicht möglich, z.B. (16-c).

- (16) a. der Rand, die Ränd-er
b. das Land, die Länd-er
c. die Wand, *die Wänd-er

- Analyse:

1. Eine rein phonologische Erklärung (*-er* + Umlaut bei einsilbiger Basis (siehe später) und/oder Reim *-and*) scheidet als Erklärung aus, da *Wand* in (16-c) diesen Kontext ebenfalls erfüllt.
2. Die Pluralendung *-er* muss daher sensitiv sein für das Merkmal $[-\text{fem}]$ des Nomens ($[\text{neutr}] = [-\text{mask}, -\text{fem}]$, $[\text{mask}] = [+ \text{mask}, -\text{fem}]$).

Allomorphie 7

- Beispiel 6; lexikalisch: Trotz systematischer Beschränkungen sind Pluralendungen im Deutschen nicht vollkommen vorhersagbar.
- Daher müssen sie (wenigstens teilweise) für die einzelnen lexikalischen Nomen gelernt werden.
- Bei folgenden Paaren sind Genus und lokaler phonologischer Kontext konstant, und trotzdem tauchen jeweils verschiedene Pluralendungen auf. Es scheint, als liege der Wahl des Pluralallomorphs in (17-a-c) kein tieferes Muster zugrunde.

(17) a. der Wurm, die Würm-er, *die Würm-e
b. der Turm, *die Türm-er, die Türm-e

(18) a. das Joch, *die Jöch-er, die Joch-e
b. das Loch, die Löch-er, *die Loch-e

(19) a. die Sau, *die Sau-en, die Säue
b. die Frau, die Frau-en, *die Fräue

Komplementäre Distribution

- Formen mit gleicher Bedeutung aber verschiedener lautlicher Gestalt sind nur dann Instanzen desselben Morphems (Allomorphe), wenn sie in **komplementärer Distribution** stehen.
- Zwei Formen F_1 und F_2 stehen in komplementärer Distribution, genau dann, wenn die **Kontexte**, in denen F_1 auftritt, verschieden sind, von den Kontexten, in denen F_2 auftritt.

Typen von Morphemen

- Eine **Basis** ist ein Morphem, mit dem sich andere Morpheme verketteten, so wie sich in (20) *ein-* mit der Basis *Sicht* verkettet.

(20) Ein-sicht

- Eine Basis ist **einfach** (wie *Sicht* in (20)), wenn sie nur aus einem Morphem besteht. Sie ist **komplex** (wie *ein-sicht* in (21)), wenn sie aus mehreren Teilen besteht.

(21) ein-sicht-ig

- Als **Stamm** bezeichnet man eine Basis, die noch flektiert werden muss (siehe später zum Begriff der Flexion).

Typen von Morphemen 2

- Frage:

1. Woher kommt die (asymmetrische) Redeweise, dass sich ein Morphem X mit einem anderen Morphem Y verkettet?
2. Könnte man nicht genauso umgekehrt sagen, dass Y sich mit X verkettet (vorausgesetzt das Ergebnis ist immer X-Y)?

- Antwort:

1. Die Intuition ist, dass X sich mit Y verkettet (aber nicht umgekehrt), wenn Y alleine (also ohne etwas vom Typ X) in einem Satz auftauchen kann, X aber nicht ohne (etwas vom Typ) Y auftauchen kann.
2. Dadurch entsteht die Asymmetrie, die durch das Konzept "sich verketteten mit" ausgedrückt wird.

Typen von Morphemen 3

- Beispiel:
 1. Die Basis *trink-* in *trink-bar* kann ohne ein Element vom Typ *-bar* auftauchen (z.B. in *Trink dein Bier aus!*).
 2. Umgekehrt kann aber *-bar* niemals ohne ein Element vom Typ *trink-* auftauchen (vgl. z.B. **Das ist -bar*).
- Nebenbemerkung: Man müsste eigentlich noch spezifizieren, was in diesem Kontext mit "Element vom Typ X" gemeint ist. Wir holen das später nach.

25

Typen von Morphemen 4

- Dementsprechend unterscheidet man
 1. **gebundene** Morpheme und
 2. **freie** Morpheme
- Ein Morphem M ist frei, genau dann, wenn M alleine im Satz stehen kann, also ohne sich mit einem anderen Morphem M' verketten zu müssen.
- Ein Morphem M ist gebunden, genau dann, wenn M nicht frei ist.

26

Typen von Morphemen 5

- Beispiel 1: *-lich* in (22) ist gebunden, *Glück* ist frei.

- (22) a. Sie ist glück-lich.
b. *Glück ist (sie) -lich.
c. Sie hat Glück.
d. *Das ist -lich.

- Beispiel 2: *-er* in (23) ist gebunden, *wenig* ist frei.

- (23) a. wenn wenig-er mehr ist
b. *Wenig ist -er manchmal mehr.
c. *-Er ist manchmal mehr.
d. Das ist (zu) wenig.

- Beispiel 3: *ver-* ist gebunden, *binden* ist frei.

- (24) a. Das kann man ver-binden.
b. *Ver- kann man das nicht binden.
c. *Das kann man nicht ver-
d. Das kann man binden.

Typen von Morphemen 6

- Morpheme, die sich mit einer Basis verketten, nennt man **Affixe**. Affixe, die

1. vor der Basis stehen, sind **Präfixe**,
2. hinter der Basis stehen, sind **Suffixe**,
3. die einfache Basis in zwei Teile aufspalten, sind **Infixe**,
4. die Basis umfassen, sind **Zirkumfixe**.

- Beispiel 1: Präfixe im Deutschen:

- (25) a. **Ein**-sicht
b. **Ab**-sicht
c. **Um**-sicht

- Beispiel 2: Suffixe im Deutschen:

- (26) a. sicht-**bar**
b. sicht-**lich**
c. sicht-**en**

Typen von Morphemen 7

- Beispiel 3: Ein Zirkumfix im Chickasaw (Muskogisch, Nordamerika)

- (27) a. chokm-a, **ik**-chokm-**o**
“er ist gut” “er ist nicht gut”
b. lakn-a, **ik**-lakn-**o**
“es ist gelb” “es ist nicht gelb”

- Beispiel 4: Ein Zirkumfix im Georgischen (Kartvelianisch, Kaukasus)

- (28) a. v-xedav
“ich sehe (es)”
b. xedav-t
“ihr seht (es)”
c. **v**-xedav-**t**
“wir sehen (es)”

Typen von Morphemen 8

- Beispiel 5: Das Infix *-um* im Tagalog (Austronesisch, Philippinen):

- (29) a. sulat, s-**um**-ulat
“schreiben”
b. gradwet, gr-**um**-adwet
“abschließen”

- Das Affix *-um-* im Tagalog scheint tatsächlich eine einfache Basis zu spalten. Die Platzierung des Infixes folgt dabei phonologischen Kriterien. (29-a,b) suggerieren, dass das Infix nach dem Anlaut eingefügt wird.

Typen von Morphemen 9

- Frage: Ist *-zu-* in *auf-zu-schreiben* ein Infix?
 1. Falls Infixe per Definition **einfache** Basen spalten, dann nicht: *auf-schreiben* ist keine einfache Basis.
 2. Angenommen, der Begriff des Infixes ist so definiert, dass er auch Fälle erfasst, in denen komplexe Basen gespalten werden. Sollte *-zu-* in *auf-zu-schreiben* dann als Infix analysiert werden?
 3. Relevant ist hier folgende Beobachtung: Wie wir noch sehen werden, können Teile von Wörtern in der Syntax nicht verschoben werden. Das ist bei *auf-schreiben* aber der Fall (vgl. (30-a,b)):
(30) a. dass sie es auf-schreibt
b. Sie schreibt es auf.
 4. Das legt nahe, dass *auf-schreiben* kein komplexes Wort ist. Das vermeintliche Präfix *auf* wäre also ein eigenständiges Wort (entgegen dem, was die Orthographie andeutet), und damit *-zu-* kein Infix.

31

Typen von Morphemen 10

- (Fortsetzung der Überlegung)
 5. Bei Verben, deren Partikel nicht abgespalten werden kann (31-b), und die daher komplexe Wörter zu sein scheinen, kann *-zu-* nicht eingefügt werden (31-d). Auch das spricht dafür, *-zu-* in *auf-zu-schreiben* nicht als Infix zu analysieren sondern als Präfix oder eigenständiges Wort:
(31) a. weil sie es sich überlegt
b. *Sie legt es sich über.
c. zu überlegen
d. *über-zu-legen

32

Typen von Morphemen 11

- Frage: Ist *-un-* in *ver-un-treuen* ein Infix?
 - *Ver-* kann in der Syntax nicht abgetrennt werden, bildet also mit der Kette *untreuen* ein Wort:
- (32) a. weil er Geld ver-untreute
b. *Er untreute Geld ver-
c. Er veruntreute Geld.

Jedoch:

1. **Repräsentationell** gesehen steht *-un-* zwar zwischen *ver-* und *treuen*, spaltet die beiden also.
2. Es ist aber fraglich, ob *-un-* den Ausdruck **ver-treuen* gespalten haben kann, da **ver-treuen* als solches ungrammatisch ist.
3. Alternative Analyse: *un-* wird zunächst an *treu* präfigiert (was das grammatische *un-treu* ergibt). Anschließend wird *ver-* präfigiert.
4. **Derivational** (prozedural, in der schrittweisen Ableitung) gesehen ist *un-* damit aber ein Präfix, kein Infix.

33

Typen von Morphemen 12

- Frage: Bilden *ge-...-en* (Partizip Perfekt starker Verben) wie in *ge-trunk-en* ein Zirkumfix?
 - Beide treten zusammen auf, und keines der beiden kann in der Syntax vom Verb abgespalten werden:
- (33) a. Sie hat es nicht ge-trunk-en.
b. *Sie hat es nicht trunk-en.
c. *Sie hat es nicht ge-trunk.
d. Getrunken hat sie es nicht.
e. *Trunken- hat sie es nicht ge-
f. *Getrunk- hat sie es nicht -en.
- Allerdings taucht *-en* auch als Infinitivmarker auf: *schreib-en*, *ess-en*, etc., und zwar ohne *ge-*. Und *ge-* taucht ohne *-en* (dafür mit *-t*) beim Partizip Perfekt schwacher Verben auf: *ge-lach-t*.
 - Wenn *-en* und *ge-* immer dieselben Morpheme sind, dann wäre das ein Argument, dass *ge-...-en* kein Zirkumfix ist.

34

Merkmale

- Jedes Morphem hat bestimmte Eigenschaften. Diese Eigenschaften nennt man auch **Merkmale**.
- Man unterscheidet
 1. phonologische Merkmale
 2. semantische Merkmale
 3. morpho-syntaktische Merkmale
- Beispiel: Das Morphem *Milch* im Deutschen hat folgende Merkmale (ein Merkmal X wird oft als “[X]” geschrieben):
 1. phonologische: [milç]
 2. semantische: [masse], [konkret], ...
 3. morpho-syntaktische: [Nomen], [Nominativ], ...
- (Genaugenommen ist [milç] nur eine Abkürzung für eine Menge phonologischer Merkmale.)
- Morpho-syntaktische Merkmale sind Merkmale, die sowohl in der Morphologie als auch in der Syntax eine Rolle spielen.

35

Kategorienmerkmale

- Ein Merkmal wie [Nomen] (kurz [N] oder N) nennt man ein **Kategorienmerkmal**.
- Man unterscheidet wenigstens folgende Kategorien:
 1. Nomen (N)
 2. Verb (V)
 3. Adjektiv (A)
 4. Präposition (P)
- Beispiele:
 1. N: *Buch, Wasser, Odessa, Kinderschutz*
 2. V: *rufen, trinkt, geschlafen, ginge*
 3. A: *gut, schöner, bomben-gerade*
 4. P: *in, auf, gegen, nach*

36

Kategorienmerkmale 2

- Wie werden Kategorienmerkmale motiviert?
- Diese Frage ist berechtigt, weil Kategorienmerkmale abstrakt sind: sie werden (zumindest im Deutschen) weder phonologisch interpretiert (sie besitzen keine **Exponenten**, siehe unten) noch semantisch (sie tragen keine Bedeutung).
- Einerseits sind Kategorienmerkmale durch die Syntax motiviert: Wörter verschiedener Kategorien treten an verschiedenen Positionen im Satz auf.
- Kategorienmerkmale braucht man aber auch in der Morphologie: Affixe verbinden sich meist nur mit Stämmen einer ganz bestimmten Kategorie.

37

Kategorienmerkmale in der Syntax: N

- N tritt innerhalb des (minimalen) Satzes des Deutschen links neben einem nicht-finiten Verb wie *sehen* auf, A und V nicht. (Kategorienmerkmale werden bei solchen Darstellungen oft als Indizes an Klammerstrukturen angegeben.)
(34) a. Fritz kann [_N Maria] sehen.
b. *Fritz kann [_A schön] sehen.
c. *Fritz kann [_V schlafen] sehen.
- Scheinbare Gegenbeispiele: *gut* in (35-a) ist ein Adverb. In (35-b) sind die beiden Verben *arbeiten* und *sehen* nicht Teil desselben minimalen Satzes.
(35) a. Fritz kann gut sehen.
b. Fritz will Maria arbeiten sehen.
- Also: $N \neq A, V$

38

Kategorienmerkmale in der Syntax: A

- A taucht im Deutschen zwischen Artikelwörtern wie *ein* und N auf, N, P und V nicht.

- (36) a. *ein [_N Maria(s)] Buch
b. ein [_A schönes] Buch
c. *ein [_P auf] Buch
d. *ein [_V lesen] Buch

- Scheinbare Gegenbeispiele: *gelesen* und *liegend* in (37-a,b) sind Adjektive, die aus verbalen Partizipien geformt wurden.

- (37) a. ein gelesenes Buch
b. ein auf dem Tisch liegendes Buch

- Also: A ≠ N, P, V

39

Kategorienmerkmale in der Syntax: V

- V (außer infinitem V) besetzt im deutschen Hauptsatz die "zweite" Position (genauer: bildet die zweite **Konstituente**), N, P und A nicht.

- (38) a. *Karl [_N Bücher] liest.
b. *Karl [_A dicke] Bücher liest.
c. *Karl [_P in] Büchern liest.
d. Karl [_V liest] Bücher.

- Scheinbare Gegenbeispiele: die Präposition *zu* in (39-a) und das Nomen *Bonbons* in (39-b) besetzen nicht alleine die zweite Position sondern sind Teil der Konstituente (zusammen mit *die Türe* und *Kindern*, respektive), die die erste Position besetzt.

- (39) a. Die Türe zu macht er niemals ...
(... nur auf macht er sie).
b. ?Kindern Bonbons sollte man niemals geben.

- Also: V ≠ N, P, A

40

Kategorienmerkmale in der Syntax: P

- P kann im Deutschen **extraponiert** (nach rechts herausgestellt) werden, N dagegen nicht (es sei denn, das N ist phonologisch ausreichend komplex).

- (40) a. Karl ist [_P mit einer Beule] nach Hause gekommen.
b. Karl ist nach Hause gekommen [_P mit einer Beule].
c. Karl hat [_N seine Freundin] nach Hause gebracht.
d. *Karl hat nach Hause gebracht [_N seine Freundin].

- Also: P ≠ N.

Kategorienmerkmale in der Morphologie

- *-bar* verkettet sich nur mit der Kategorie V.

- (41) a. [_V ess]-bar, [_V trink]-bar, [_V denk]-bar
b. *_{[N} Frau]-bar, *_{[N} Tisch]-bar
c. *_{[P} auf]-bar, *_{[P} ab]-bar, *_{[P} mit]-bar
d. *_{[A} schön]-bar, *_{[A} sanft]-bar

- *-los* verkettet sich nur der Kategorie N.

- (42) a. [_N lieb]-los, [_N sinn]-los, [_N kraft]-los
b. *_{[V} trink]-los, *_{[V} sterb]-los, *_{[V} tret]-los
c. *_{[P} auf]-los, *_{[P} ab]-los, *_{[P} mit]-los
d. *_{[A} schön]-los, *_{[A} sanft]-los

- *-ity* (im Englischen) verkettet sich nur mit der Kategorie A.

- (43) a. [_A sincer]-ity, [_A curios]-ity
b. *_{[V} drink]-ity, *_{[V} lov]-ity
c. *_{[N} book]-ity, *_{[N} stor]-ity
d. *_{[P} up]-ity, *_{[P} down]-ity, *_{[P} in]-ity

Flexionskategorien

- Bei der **Flexion** (Beugung, wir kommen auf den Begriff zurück), spielen morpho-syntaktische Merkmale eine wichtige Rolle.
- Dabei kann man zunächst unterscheiden zwischen
 1. **Nominalflexion**
 2. **Verbalflexion**
- Nominalflexion auf der einen und Verbalflexion auf der anderen Seite unterteilt man unter anderem in
 1. **Numerus**
 2. **Genus**
 3. **Kasus**
 4. **Person**

43

Flexionskategorien 2

- Charakteristisch für Nominalflexion ist Kasus (tritt auf bei Nomen, Pronomen, Adjektiven).
- Numerus, Genus und Person sind ebenfalls nominale Merkmale, werden aber eher am Verb markiert, wohin sie von einem Nomen aus via **Übereinstimmung (Kongruenz)** gelangen.
- Charakteristisch für Verbalflexion ist Tempus. Darüber hinaus flektieren Verben auch für Aspekt, Modus, Genus Verbi (Aktiv, Passiv), und, via Kongruenz, für Numerus, Person und Genus.

44

Numerus

- Das Deutsche macht beim Merkmal Numerus Gebrauch von den **Merkmalswerten**
 1. **Singular** (Einzahl)
 2. **Plural** (Mehrzahl)
- (44) a. der Mann, die Männ-er
b. das Pferd, die Pferd-e
c. die Ecke, die Eck-en
- Weniger verbreitet in den Sprachen der Welt, aber nicht ungebrauchlich, ist der Wert **Dual**, der auf Mengen von Individuen referiert, die genau zwei Elemente enthalten (wie z.B. im Litauischen, Nordfriesischen, in Varietäten des Arabischen).
- Einige Sprachen markieren auch
 1. **Trial** (genau drei Individuen)
 2. **Paucal** (Menge weniger Individuen)

Genus

- In vielen Sprachen tragen Nomina ein Merkmal, das man **grammatisches Geschlecht** oder **Genus** nennt.
- Das Genus ist zu unterscheiden vom **natürlichen Geschlecht** (weiblich vs. männlich).
- Diese Unterscheidung kann man (als Sprecher einer indoeuropäischen Sprache) leicht übersehen, da indoeuropäische Sprachen meist nur zwei (oder drei) Genera haben.
- Sprachen der Niger-Kongo-Familie haben viele verschiedene Genera. [1] erwähnen Fula (Niger-Kongo, Senegal, Gambia) mit 25 Genera und Kujamaat Jóola (Niger-Kongo, Senegal) mit 19.

Genus 2

- Indoeuropäische Sprachen unterschieden meist

1. **Femininum**
2. **Maskulinum**

- Manchmal, wie im Deutschen, kommt noch der Wert/das Merkmal **Neutrum** dazu.

(45) das Pferd, der Balken, die Höhe

- Genus lässt sich in vielen Sprachen nicht eindeutig an der lautlichen Gestalt eines Nomens erkennen.

(46) Latein:
 asin-us "Esel" [mask]
 amic-us "Freund" [mask]
 dom-us "Haus" [fem]

(47) Italienisch:
 camer-a "Zimmer" [fem]
 repubblic-a "Republik" [fem]
 problem-a "Problem" [mask]

Genus 3

- Man sieht (bzw. hört) das Genus oft nur an der **Kongruenz**, die Nomen mit Adjektiven und Artikelwörtern eingehen.

(48) a. la [fem] camera "das Zimmer"
 *il [mask] camera
 b. *la [fem] problema "das Problem"
 il [mask] problema

(49) a. alt-e [fem] Schachtel
 *alt-er [mask] Schachtel
 *alt-es [neutr] Schachtel
 b. *alt-e [fem] Hut
 alt-er [mask] Hut
 *alt-es [neutr] Hut
 c. *alt-e [fem] Haus
 *alt-er [mask] Haus
 alt-es [neutr] Haus

Genus 4

- Welches Wort welches Genus trägt, ist synchron manchmal nachvollziehbar (transparent), wenn die Wahl historisch auf semantischen Kriterien basiert.
- Das Kriterium **kann** das natürliche Geschlecht sein (ein Grund, wieso natürliches und grammatisches Geschlecht verwechselt werden können).
- In Algonquinsprachen (Nordamerika) wird zwischen belebt und unbelebt unterschieden. Menschen und Tiere gehören wie erwartet in die erste Klasse. (Manchmal aber auch Dinge wie Tabak, Äpfel und Schneeschuhe).
- Oft ist aber eine semantische Klassifikation nicht nachvollziehbar: So bilden laut Dixon (1972) im Dyrbal (Pama-Nyungan, Australien) Frauen, Feuer und gefährliche Dinge ein Genus.

Genus 5

- Die Genera in Niger-Kongo Sprachen (Afrika; das gibt es aber auch in pama-nyunganischen und sino-tibetischen Sprachen) nennt man auch **Nominalklassen**.
- Solchen Klassen werden in der linguistischen Beschreibung oft Nummern zugeordnet, damit man leichter auf sie referieren kann.
- In Kujamaat Jóola ([1]) besitzen Elemente, die einer Nominalklasse angehören, ein Präfix, das die Klassenzugehörigkeit anzeigt.
- Dabei werden Singularklassen und Pluralklassen unterschieden. Jedes Nomen gehört also sowohl zu einer Plural- als auch zu einer Singularklasse.

Genus 6

- Klassen 1 und 2: bei Menschen
- (50) Klasse 1, a- [sg] Klasse 2, ku- [pl]
 a-sɛf “Chef” ku-sɛf
 ə-ku “Dieb” ku-ku
 a-jɔla “Jóola” ku-jɔla
- Klassen 7 und 8: Knochen, Körperglieder, Dinge aus Knochen (Ausnahmen: “Frosch”, “Sprache”).

- (51) Klasse 7, ka- [sg] Klasse 8, u- [pl]
 k-ɔ:l “Knochen” w-ɔ:l
 ka-ŋag “Flosse” u-ŋag
 kə-sinsɪŋ “Korb” u-sinsɪŋ
 ka-pət “Topf” u-pət
 ka-jata “Frosch” u-jata
 ka-sankɛn “Sprache” u-sankɛn

Genus 7

- Klassen 9 und 8: Bäume, Objekte, die aus Baumstämmen oder starken Ästen gefertigt werden. Auch hier gibt es Ausnahmen.
- (52) Klasse 9, bu- [sg] Klasse 8, u- [pl]
 bu-bə:r “Baum” u-bə:r
 bu-runŋ “Straße” u-runŋ
 bu-lun “Kobra” u-lun
 bu-yiŋ “Leiche” u-yiŋ
- Klassen 10 und 11: kleine Tiere; Bildung des **Diminutiv** (Verkleinerungsform).
- (53) Klasse 10, ji- [sg] Klasse 11, mu- [pl]
 ji-ko “Köpfchen” mu-ko
 ji-ŋil “Kindlein” mu-ŋil
 ji-bə:r “Bäumchen” mu-bə:r
 ji-mandulit “Schlange” mu-mandulit

Kasus

- **Kasusmerkmale** werden in vielen Sprachen in der Morphologie ausgedrückt. Deutsch hat vier Kasus.
(54) Nominativ: ein gut-**er** Grund
Akkusativ: ein-**en** gut-**en** Grund
Genitiv: ein-**es** gut-**en** Grund-**es**
Dativ: ein-**em** gut-**en** Grund(-**e**)
- Kasus im Deutschen ist im nominalen Bereich allerdings nur noch wenig morphologisch markiert.
- Sichtbar wird Kasus morphologisch im Deutschen eher an mit dem Nomen kongruierenden Elementen (Adjektiv, Artikel).
- Andere Sprachen haben weniger oder mehr Kasus als das Deutsche. Beispiele: Englisch hat 3 Kasus, Russisch hat 6, Finnisch hat 15.

Person

- Es gibt drei Werte für die Kategorie **Person** in den Sprachen der Welt: 1., 2. und 3. Alle Sprachen haben sie.
- Bedeutung von Person:
 1. Die 1. Person referiert auf den Sprecher.
 2. Die 2. Person referiert auf den Angesprochenen.
 3. Die 3. Person markiert Referenz auf Individuen, die weder der Sprecher noch der Angesprochene sind.

Person 2

- Person ist im Deutschen an Nomen nie durch affigierende Flexion markiert. Es gibt zwar **Pronomen**, die 1., 2. und 3. Person ausdrücken, allerdings nicht durch Affigierung (jedenfalls nicht in offensichtlicher Weise):

| | | | |
|---------------|----------|----------|---------------|
| | 1.Person | 2.Person | 3.Person |
| (55) Singular | ich | du | {er, sie, es} |
| Plural | wir | ihr | sie |

- Es gibt Gründe anzunehmen, dass Nomen immer 3. Person sind. So kann man Kongruenz zwischen nicht-pronominalem Subjekt und Verb in 3. Person feststellen:

| | | | |
|---------------|----------|----------|----------|
| | 1.Person | 2.Person | 3.Person |
| (56) Singular | geh-e | geh-st | geh-t |
| Plural | geh-en | geh-t | geh-en |

- (57) a. Max geh-t.
b. Max und Moritz geh-en.

Person 3

- Manche Sprachen unterscheiden bei der 1. Person Plural zwischen
 1. **exklusiver** Form
 2. **inklusive** Form
- 1. Exklusiv = markiert Referenz auf Sprecher und dritte, unter Ausschluß des Angesprochenen ("Ich und andere, aber nicht du").
- 2. Inklusiv = markiert Referenz auf Sprecher, dritte und auch den Angesprochenen ("Ich und andere, und du auch")

- Beispiel: Pronomen im Walmajarri (Pama-Nyungan, Australien)

| | | | |
|------|-----------------|------------|----------|
| | | Dual | Plural |
| (58) | 1.Person, exkl. | ngayarra | nganimpa |
| | 1.Person, inkl. | ngaliyarra | ngalimpa |

Tempus

- Deutsch (und Englisch) markieren zwei Tempora durch die Flexion des Hauptverbs: Präsens und Vergangenheit.

| | |
|----------|----------------------|
| (59) | Präsens im Deutschen |
| | <hr/> |
| | Singular Plural |
| 1.Person | geh-e geh-en |
| 2.Person | geh-st geh-t |
| 3.Person | geh-t geh-en |

| | |
|----------|--------------------|
| (60) | Past im Englischen |
| | <hr/> |
| | Singular Plural |
| 1.Person | went went |
| 2.Person | went went |
| 3.Person | went went |

Tempus 2

- Verbale Flexionskategorien werden aber oft auch **periphrastisch** ausgedrückt (z.B. Futur oder Plusquamperfekt im Deutschen/Englischen).
- Dabei taucht ein flektiertes Hilfsverb mit einem infinitem Hauptverb (z.B. Infinitiv, Partizip) auf.
- Das Tempus ergibt sich aus der Art des Hilfsverbs (z.B. *sein/haben* vs. *werden*) und seiner Flexion.

| | |
|----------|-------------------------------------|
| (61) | Periphrastisches Futur im Deutschen |
| | <hr/> |
| | Singular Plural |
| 1.Person | werde gehen werden gehen |
| 2.Person | wirst gehen werdet gehen |
| 3.Person | wird gehen werden gehen |

| | |
|----------|--|
| (62) | Periphrastisches Plusq-perf. im Englischen |
| | <hr/> |
| | Singular Plural |
| 1.Person | had gone had gone |
| 2.Person | had gone had gone |
| 3.Person | had gone had gone |

Tempus 3

- Andere Sprachen markieren auch Futur oder ferne Vergangenheit als Flexion.

| (63) | Futur im Französischen |
|------|------------------------------|
| | Singular Plural |
| | 1. Person aimer-ai aimer-ons |
| | 2. Person aimer-as aimer-ez |
| | 3. Person aimer-a aimer-ont |

| (64) | Ferne Vergangenheit im Italienischen |
|------|--------------------------------------|
| | Singular Plural |
| | 1. Person parl-ai parl-ammo |
| | 2. Person parl-asti parl-aste |
| | 3. Person parl-ò parl-arono |

Aspekt

- Einige Sprachen unterscheiden morphologisch zwischen den Aspekten

1. **Perfektiv**
2. **Imperfektiv**

1. Perfektiv = abgeschlossene Handlung
2. Imperfektiv = nicht abgeschlossene Handlung

| (65) | Perfektiv/Imperfektiv im Tschechischen | Bedeutung |
|------|--|-------------|
| | Imperfektiv Perfektiv | |
| | psát na-psat | “schreiben” |
| | děkovat po-děkovat | “danken” |
| | vítat při-vítat | “empfangen” |
| | jíst s-níst | “essen” |
| | volat za-volat | “anrufen” |

Modus

- Modus markiert u.A. die Einstellung des Sprechers zu einer Aussage.
 - Im Englischen können Modalverben wie *may*, *must* Grade der Einstellung bzgl. einer Verpflichtung oder Faktitivität (Tatsache oder nicht) ausdrücken.
- (66) Einstellung bzgl. Verpflichtung
- a. You may leave.
 - b. You must leave.
- (67) Einstellung bzgl. Faktitivität
- a. She may have seen him.
 - b. She must have seen him.

61

Modus 2

- Im Deutschen kann zusätzlich Modus durch Flexion (bzw. **Stammalternation**) ausgedrückt werden:
- (68)
- a. Sie ruf-t an. (Indikativ)
 - b. Er dachte, sie ruf-e an. (Konjunktiv I)
 - c. Er dachte, sie rief-e an. (Konjunktiv II)
- Ein Bedeutungsunterschied zwischen Konjunktiv I und II im Deutschen ist in vielen Kontexten nicht mehr zu sehen.

62

Aktiv und Passiv

- Genus Verbi ist eine Bezeichnung für die Unterscheidung zwischen **Aktiv** und **Passiv**.
- Diese Merkmale können wieder durch Flexion oder periphrastisch realisiert werden.

(69)

| |
|---------------------|
| Passiv im Deutschen |
| Sg |

- | | | |
|------------------|--------|---------|
| 1. werde geküsst | werden | geküsst |
| 2. wirst geküsst | werdet | geküsst |
| 3. wird geküsst | werden | geküsst |

(70)

| | |
|----------------------------|--------|
| Aktiv vs. Passiv im Latein | |
| Aktiv | Passiv |

- | | | | |
|----------|---------|---------|----------|
| Sg | PI | Sg | PI |
| 1. am-o | ama-mus | am-or | ama-mur |
| 2. ama-s | ama-tis | ama-ris | ama-mini |
| 3. ama-t | ama-nt | ama-tur | ama-ntur |

Argumentkodierung

- Die Flexionsmorphologie erfüllt (bis zu einem gewissen Grad) eine Funktion in der Sprache.
- Um die Bedeutung eines Satzes verstehen zu können, muss man wissen, wie die Mitspieler (**Argumente**) des Prädikats (typischerweise das Verb) mit dessen Bedeutung assoziiert sind (**Argumentkodierung**).
- Argumentkodierung kann durch Flexionsmorphologie auf zwei Weisen erfolgen:
 1. durch spezielle Markierung der Kongruenz (Merkmalsübereinstimmung) zwischen Argument (z.B. Subjekt, Objekt) und Verb (**kopfmarkierende Sprachen**) am Prädikat,
 2. durch spezielle Kasus auf den Argumenten (**dependentmarkierende Sprachen**).
- Manche Sprachen (z.B. Deutsch) sind Mischformen.

Argumentkodierung 2

- Deutsch als Mischform zwischen Dependent- und Kopfmarkierung:
 - (71) a. **D-er** Karl verbrennt **d-en** Brief.
 - b. **D-en** Karl schockiert **d-er** Brief.
 - c. **Kein-er** hat **d-en** Karl heute gesehen.
 - d. **Kein-en** hat **d-er** Karl heute gesehen.
- (72) a. Karl verbrenn-**t** den Brief.
- b. Karl verbrenn-**t** d-ie Brief-e.
- c. Karl und Maria verbrenn-**en** den Brief.
- d. Karl und Maria verbrenn-**en** d-ie Brief-e.
- e. Ich verbrenn-**e** den Brief.
- f. Du verbrenn-**st** den Brief.

65

Kodierungsmuster

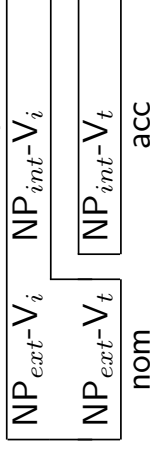
- Es gibt verschiedene Muster der Argumentkodierung. Eine zentrale Unterscheidung ist die zwischen
 1. dem akkusativischen Muster und
 2. dem ergativischen Muster.
- In **Akkusativsprachen** fällt die Form der Argumente bzgl. Kasus (die Form der Verben bzgl. Kongruenz) in zwei Klassen:
 1. das externe Argument (Subjekt) transitiver Verben sowie das einzige (interne oder externe) Argument intransitiver Verben auf der einen Seite, und
 2. das interne Argument eines transitiven Verbs (Objekt) auf der anderen Seite.

66

Kodierungsmuster 2

- Argumente unter 1. tragen dieselbe Kasusendung, genannt **Nominativ**. In kopfmarkierenden Sprachen trägt das Verb dieselbe Kongruenzmarkierung für diese Argumente.
- Das Argument unter 2. trägt den **Akkusativ** bzw. das Verb trägt eine spezielle Kongruenzmarkierung für dieses Argument.

(73) Kasus in Akkusativsprachen:



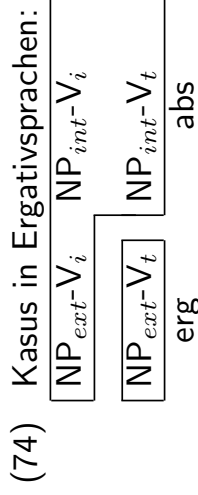
- Bemerkung: Der Nominativ ist in solchen Sprachen oftmals nicht hörbar markiert.

Kodierungsmuster 3

- In **Ergativsprachen** zerfallen die Argumente bzgl. Kasus (bzw. bzgl. Kongruenz) ebenfalls in zwei Klassen, allerdings anders:
 1. das interne Argument transitiver Verben sowie das einzige Argument (intern oder extern) intransitiver Verben auf der einen, sowie
 2. das externe Argument transitiver Verben auf der anderen Seite.

Kodierungsmuster 4

- Argumente unter 1. tragen den **Absolutiv**, bzw. das Verb trägt dieselbe Kongruenzmarkierung für diese Argumente.
- Das Argument unter 2. trägt den **Ergativ** bzw. das Verb eine spezielle Kongruenzmarkierung für dieses Argument.



- Der Absolutiv ist oft nicht hörbar markiert.

Kodierungsmuster 5

- Die Kategorien kopf- versus dependent-markierend und akkusativ- versus ergativ-alinierend können kreuzklassifiziert werden.
- Alle vier Kombinationen dieser Kreuzklassifikation sind durch tatsächliche Sprachen belegt.

| (75) Sprache | Muster | Markierung |
|-----------------|---------------|------------|
| Isländisch | akkusativisch | Dependent |
| Archi | ergativisch | Dependent |
| Navajo | akkusativisch | Kopf |
| Sierra Popoluca | ergativisch | Kopf |

- Teilweise instanzieren diese Sprachen auch Mischformen der reinen Typen.

Kodierungsmuster 6

- Archi folgt dem Ergativmuster:
 1. Kongruenz erfolgt bei V_t mit DP_{int} (und bei V_i mit dem einzigen Argument DP_{int} oder DP_{ext}).
 2. Kasus DP_{int} bei $V_t =$ Kasus $DP_{int/ext}$ bei V_i .

(76) a. Dija- \emptyset w-ir \bar{x}_o in.
 Vater:I.sg-abs I.sg-arbeiten
 b. Buwa- \emptyset d-ir \bar{x}_o in.
 Mutter:II.sg-abs II.sg-arbeiten
 "Vater/Mutter arbeitet."

(77) a. Dija-mu \bar{x}_o alli- \emptyset
 Vater:I.sg-erg Brot:III.sg-abs
 b-ar-ši b-i.
 III.sg-backen-ger III.sg-aux
 b. Buwa-mu \bar{x}_o alli- \emptyset
 Mutter:II.sg-erg Brot:III.sg-abs
 b-ar-ši b-i.
 III.sg-backen-ger III.sg-aux
 "Vater/Mutter backt das Brot."

Kodierungsmuster 7

- Isländisch folgt dem Akkusativmuster.
 1. Kongruenz erfolgt bei V_t mit DP_{ext} (und bei V_i mit dem einzigen Argument DP_{int} oder DP_{ext}).
 2. Kasus von DP_{ext} bei $V_t =$ Kasus von $DP_{int/ext}$ bei V_i .

(78) Ólaf-ur byrja- \ddot{o} -i of sein-t.
 Olaf-nom anfangen-prät-3.sg zu spät-3.sg.neut
 "Olaf fing zu spät an."

(79) Ólaf-ur las- \emptyset bók- \emptyset -ina.
 Olaf-nom lesen.prät-3.sg Buch-sg.akk-das
 "Olaf las das Buch."

Exponenten

4. $-t(e)$ ist ein einfacher Exponent für
Vergangenheit.

- Die (phonologische) Realisierung eines morpho-syntaktischen Merkmals nennt man (nach [11]) den **Exponenten** des Merkmals.
- Wenn ein Exponent genau ein Merkmal realisiert, dann spricht man von einem **einfachen** Exponenten.
- Beispiel: Die Vergangenheitsformen des Verbs *sagen* im Deutschen:

| (80) | Singular | Plural |
|--------|-----------|----------|
| 1.Pers | sag-te | sag-te-n |
| 2.Pers | sag-te-st | sag-te-t |
| 3.Pers | sag-te | sag-te-n |

- Interpretation:
 1. Der Verbstamm ist *sag-*.
 2. Die Sequenz $-t(e)$ drückt Vergangenheit aus.
 3. Die Endungen $-st$, $-n$, $-t$ (und $-\emptyset$) drücken bestimmte Numerus- und Personenmerkmale aus.

Exponenten 2

- Ist das Verhältnis von Exponent zu ausgedrücktem Merkmal ein Eins-zu-viele-Verhältnis, dann spricht man von **kumulativen** Exponenten.
- Beispiel 1: Die Endung *-ō* bei lateinischen Formen des Verbs *cant-are* drückt die Merkmale 1. Person, Singular, Indikativ, Präsens, Aktiv aus (81-a). Endungen *-(a)s* und *-(a)t* stehen entsprechend für 2. und 3. Person, Singular, Indikativ, Präsens, Aktiv (81-b,c).

- (81) a. *cant-ō*
sing-1sg.ind.präs.akt
"Ich singe."
b. *cant-as*
sing-2sg.ind.präs.akt
"Du singst."
c. *cant-at*
sing-3sg.ind.präs.akt
"Er singt."

Exponenten 3

- Wird ein morpho-syntaktisches Merkmal von mehreren Exponenten gleichzeitig realisiert, spricht man von **erweiterten (multiplen) Exponenten**.
- Beispiel 1: Deutsch. In (82-b) wird der Plural des Nomens *Bach* nicht nur durch das Suffix *-e* ausgedrückt sondern gleichzeitig durch den **umgelauteten** Vokal im Stamm signalisiert.

- (82) a. *Bach*
b. *Bäch-e*

- Beachte: Suffix und Umlaut sind verschiedene Exponenten, aber vermutlich nicht verschiedene Morpheme. Dies verdeutlicht die Unterscheidung zwischen Morphem und Exponent.

Exponenten 4

- Beispiel 2: Altgriechisch. In (83-b) wird das Perfekt ausgedrückt durch

1. den langen Vokal in des Stammes (-ly- vs. -lȳ-)
2. /-Verdoppelung (**Reduplikation**; /e-)
3. das Infix -k-

(83) a. -ly- “lösen”

b. e-le-lȳ-k-ete “Du hast gelöst.”

- Beispiel 3: Negative Präteritumformen im Swahili werden durch *ha-* (Negation) und *-ku-* (Negation im Präteritum) ausgedrückt

(84) a. tu-li-taka “Wir wollten.”

b. ha-tu-ku-taka “Wir wollten nicht.”

Exponenten 5

- Beispiel 4: Latein. In (85) wird das Perfekt ausgedrückt sowohl durch erweiterte Exponenten als auch durch kumulative Exponenten:

1. die Perfektwurzel (*rex-*, anstatt *reg-*)
2. eine Endung die

(a) sowohl Perfekt ausdrückt

(b) als auch die Merkmale Person, Numerus, Modus und Genus Verbi (Aktiv vs. Passiv)

(85) a. reg-es “Du regierst.”

b. reg-ent “Sie regieren.”

c. rex-isti “Du hast regiert.”

d. rex-erunt “Sie haben regiert.”

Portmanteau-Morpheme

- Verbunden mit dem Begriff der kumulativen Exponenten ist der des **Portmanteau-Morphems** (eingeführt von [9]).
- Bei einem Portmanteau-Morphem sind mehrere (meist zwei) ursprünglich getrennte Morpheme zu einem Morphem verschmolzen.
- Das Resultat drückt danach die Merkmale aus, die die beiden Ausgangsmorpheme ausgedrückt haben, ist also ein kumulativer Exponent.
- Ein mögliches Beispiel aus dem Deutschen sind die sogenannten amalgamierten Präpositionalformen, bei denen es aussieht, als wären eine Präposition mit einem definiten Determinierer verschmolzen.

- (86) a. am ← an dem
b. im ← in dem
c. zum ← zu dem
d. beim ← bei dem

79

Portmanteau-Morpheme 2

- Weiteres Beispiel: Artikelwörter und Präpositionen im Französischen.
 1. Der weibliche bestimmte Artikel *la* kann unverändert auf die Präpositionen *de* und *à* folgen.
 2. Der männliche bestimmte Artikel *le* dagegen verschmilzt mit *de* und *à* obligatorisch zu den Portmanteaus *du* und *au*.

- (87) a. à la plage "zum/an den Strand"
b. de la plage "vom Strand"

- (88) a. *à le marché "zum/auf den Markt"
b. au marché ← à le marché
c. *de le marché "vom Markt"
d. du marché ← de le marché

80

Morphologie als Modul

- Annahme: Die Morphologie ist eine **eigenständige Komponente (Modul)** der Grammatik (z.B. [5]).
- Andere Module des Sprachvermögens, ohne die keine Analyse der Sprache auskommt, sind
 1. **Phonologie** (Lehre der Lautstruktur)
 2. **Syntax** (Lehre des Phrasenbaus)
 3. **Semantik** (Lehre von der Bedeutung)
- Oft muss man beim Studium der Morphologie auch etwas über Syntax oder Phonologie wissen, da diese Module einander beeinflussen.
- Nebenbemerkung: Die Existenz eines eigenständigen Morphologie-Moduls wird oft bezweifelt. Schafft man die Morphologie als Modul ab, muss man ihre Effekte entweder als phonologisches oder syntaktisches Phänomen analysieren.

81

Morphologie als Modul 2

- Argument für Morphologie als eigenständige Grammatikkomponente (anhand der Flexion):
 1. Die Beziehung zwischen Stamm und Flexionsmarker(n) ist nicht willkürlich (im Lexikon gespeichert), sondern regelhaft: Eine Endung verbindet sich generell mit einer Kategorie (z.B. Verb), nicht mit unsystematisch gewählten lexikalischen Elementen (z.B. mit *essen*, *Haus* und *auf*).
 2. Die Flexionsregeln benutzen nicht notwendigerweise dasselbe Vokabular wie syntaktische Regeln und sehen (vielleicht) auch etwas anders aus:
 - (a) Anwendungskontexte für Flexionsregeln sind sehr lokal, in der Syntax weniger lokal.
 - (b) Flexionsregeln machen Gebrauch von Unterspezifikation, syntaktische Regeln nicht.
 3. Also gibt es vermutlich eine Grammatikkomponente außerhalb von Lexikon und Syntax, in die die Flexion fällt: Morphologie.

82

Morphologische Analyse: Nullmorpheme

- Ein Merkmal(sbündel) M kann als phonetisch leeres Morphem (Nullmorphem) analysiert werden, wenn dies "motiviert" ist.
 - Merkmale/Morpheme können in diesem Sinne also **abstrakt** sein: Auch wenn man sie nicht (immer) hört, sind sie da.
1. Eine morphologische Repräsentation R ist motiviert, wenn
 - (a) R an den Schnittstellen zur Phonologie oder Semantik interpretiert wird (d.h. R hat eine lautliche Gestalt oder trägt eine Bedeutung).
 - (b) Wenn es eine (motivierte) Regel/Beschränkung gibt, die auf R Bezug nimmt.
 2. Eine Regel ist motiviert, wenn sie einen systematischen (allgemeinen) Zusammenhang zwischen Repräsentationen abzuleiten gestattet.
 3. Eine Beschränkung ist motiviert, wenn sie eine ungrammatische Repräsentation ausfiltert, die von einer ansonsten motivierten Regel zur Verfügung gestellt wird.

83

Morphologische Analyse: Nullmorpheme

- Beispiel: Nominativ und Akkusativ werden im Deutschen am Nomen selbst nicht realisiert.
- (89)
- | | |
|------------|-----------|
| Nominativ: | Grund-Ø |
| Akkusativ: | Grund-Ø |
| Genitiv: | Grund-es |
| Dativ: | Grund(-e) |
- N-interne Kongruenz bzgl. Nom und Akk (*ein gut-er Grund* vs. *einen gut-en Grund*) zeigt an, dass Kasus am Nomen vorhanden ist. Dies kann als Motivation für ein Nullmorphem dienen, denn es gibt eine Regel (Kongruenz), die darauf Bezug nimmt.
 - Das gilt aber nur in einer Theorie, in der Kasus durch das Suffix beigesteuert wird. Ist das Kasusmerkmal z.B. schon auf dem N-Stamm spezifiziert und wird durch das Suffix nur "signalisiert", dann liegt keine Motivation durch Kongruenz vor: Kongruenz nimmt ja Bezug auf das Merkmal (nicht auf den Exponenten).

84

Morphologische Analyse: Orthographie

- Für die Analyse sprachlicher Objekte (Wörter, Morpheme, etc.) ist ihre Aussprache entscheidend, nicht deren Orthographie.
- Die phonetische Form eines Wortes ist ein Reflex unseres Sprachvermögens. Orthographie ist dagegen ein von Menschen ersonnenes Konstrukt.
- Auch wenn die Orthographie sehr oft Eigenschaften des Sprachvermögens widerspiegelt, ist das nicht **immer** der Fall.
- Da die Orthographie die Aussprache normalerweise nicht vollständig oder nicht eindeutig wiedergibt, wird die phonetische Form eines Wortes dargestellt durch eine sogenannte Umschrift.
- Dafür wurde eine standardisierte Umschrift eingeführt: das International Phonetic Alphabet (IPA). Beispiel: *Ehebett* = [ʔeːəbɛt].

85

Morphemanalyse: Inuktitut (Eskimo-Aleut, Grönland)

- Ziel: Die Morpheme und ihre Bedeutungen isolieren, die in den Beispielen in (90) versteckt sind.

| | | |
|------|-----------|--------------------|
| (90) | igluga | “mein Haus” |
| | iglumi | “in einem Haus” |
| | igluᅇa | “ihr Haus” |
| | iglutut | “wie ein Haus” |
| | uiga | “mein Mann” |
| | uitut | “wie ein Mann” |
| | uiᅇa | “ihr Mann” |
| | tupiqutut | “wie ein Zelt” |
| | nunaga | “mein Land” |
| | paniklut | “wie eine Tochter” |
| | qukiutiga | “mein Gewehr” |
| | aggagtut | “wie eine Hand” |
| | igluᅇuaq | “großes Haus” |
| | umiᅇuaq | “großes Boot” |
| | umialik | “jemand mit Boot” |
| | umilik | “jemand mit Bart” |

86

Morphemanalyse: Inuktitut 2

- 1. Schritt:
 1. Was haben die vier ersten Formen gemeinsam?
 2. Alle beginnen mit *iglu* und alle beinhalten die Bedeutung "Haus".
 3. Schlussfolgerung: *iglu* bedeutet "Haus"

(91) **igluga** "mein Haus"
iglumi "in einem Haus"
igluᅇa "ihr Haus"
iglutut "wie ein Haus"

- 2. Schritt: Nachdem *iglu* isoliert wurde, was bleibt von den zu analysierenden Wörtern übrig?

(92) **igluga** → *-ga* bedeutet "mein"
iglumi → *-mi* bedeutet "in einem"
igluᅇa → *-ᅇa* bedeutet "ihr"
iglutut → *-tut* bedeutet "wie ein"

Morphemanalyse: Inuktitut 3

- 3. Schritt: Man entfernt die bereits isolierten Morpheme aus den Wörtern in (93). Das Ergebnis ist (94).

(93) **uiga** "mein Mann"
uitut "wie ein Mann"
uiᅇa "ihr Mann"
tupiqᅇut "wie ein Zelt"
nunaga "mein Land"
paniktut "wie eine Tochter"
qukiutiᅇa "mein Gewehr"
aggagtut "wie eine Hand"

(94) **uiga** → *ui* bedeutet "Mann"
uitut → *ui* bedeutet "Mann"
uiᅇa → *ui* bedeutet "Mann"
tupiqᅇut → *tupiq* bedeutet "Zelt"
nunaga → *nuna* bedeutet "Land"
paniktut → *panik* bedeutet "Tochter"
qukiutiᅇa → *qukiuti* bedeutet "Gewehr"
aggagtut → *aggag* bedeutet "Hand"

Morphemanalyse: Inuktitut 4

- 4. Schritt: Dasselbe Verfahren wendet man auf die Wörter in (95) an.
(95) iglurjuaq “großes Haus”
umiarjuaq “großes Boot”
umialik “jemand mit Boot”
uilik “jemand mit Mann”
umilik “jemand mit Bart”
- 1. Da *iglu* “Haus” bedeutet, bedeutet *-rjuaq* “groß” .
- 2. *-rjuaq* bedeutet “groß”. *umia* heißt “Boot” .
- 3. *umia* heißt “Boot” . *-lik* bedeutet “jemand mit” .
- 4. Wenn *-lik* “jemand mit” bedeutet, dann bedeutet *ui* “Mann” (passt mit dem zusammen, was wir schon vorher angenommen haben!).
- 5. Wenn *-lik* “jemand mit” bedeutet, dann bedeutet *umi* “Bart” .

References

- [1] Mark Aronoff and Kirsten Fudeman. *What is Morphology?* Blackwell, London, 2005.
- [2] Jan de Courtenay Baudouin. *Versuch einer Theorie phonetischer Alternationen*. Trübner, Strasbourg, 1895.
- [3] Leonard Bloomfield. A set of postulates for the science of language. *Language*, 2:153–164, 1926.
- [4] Hadumod Bußmann, editor. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Alfred-Kröner-Verlag, Stuttgart, 1990.
- [5] Noam Chomsky. Remarks on nominalization. In Roderick Jacobs and Peter Rosenbaum, editors, *Readings in English Transformational Grammar*, pages 184–221. Ginn and Company, Waltham Massachusetts, 1970.

- [6] Ferdinand de Saussure. *Cours de linguistique générale*. Payot, Lausanne/Paris, 1916. Herausgegeben von C. Bally and A. Sechehayeand.
- [7] Robert M. W. Dixon. *The Dyrbal Language of North Queensland*. Cambridge University Press, Cambridge, 1972.
- [8] Günther Grewendorf, Fritz Hamm, and Wolfgang Sternefeld. *Sprachliches Wissen. Eine Einführung in moderne Theorien der grammatischen Beschreibung*. Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1987.
- [9] Charles Hockett. Problems of morphemic analysis. *Language*, 23:321–343, 1947.
- [10] André Martinet. *Éléments de linguistique générale*. Armand Colin, Paris, 1960.
- [11] Peter Matthews. *Morphology*. Cambridge University Press, Cambridge, 1991.
- [12] August Schleicher. *Die Deutsche Sprache*. Cotta, Stuttgart, 1860.

- [13] Wolfgang Ulrich Wurzel. *Flexionsmorphologie und Natürlichkeit*. Akademieverlag, Berlin, 1984.